

Mitt. Bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 6	4	292—296	Freiburg im Breisgau 1. Januar 1956
----------------------------------------------------	---------	---	---------	----------------------------------------

Botanische Exkursion in das nördliche Elsaß am 24. Juli 1955

Führung und Bericht: **F. Geisert**, Sessenheim

Mit Bild 3 (Tafel 3)

Diese Exkursion hatte zum Ziel, den Teilnehmern eine Übersicht über die floristischen Verhältnisse des Hagenauer Forstes und der angrenzenden Rheinniederung zu vermitteln.

Da der Zeitpunkt gut gewählt war, konnten die bemerkenswertesten Pflanzengesellschaften beobachtet werden. Vor allem war es möglich, die sehr verschiedenen Verhältnisse innerhalb des Forstes kennenzulernen, und zwar von der trockenen Sanddüne bis zum verlandeten Waldhochmoor.

Der Hagenauer Forst wird — nicht zu Unrecht — botanisch und zoologisch als ein in die Ebene herabgewandertes Stück der Sandsteinvogesen betrachtet. Die biologischen Verhältnisse sind in der Tat denen der Nordvogesen sehr ähnlich, was einerseits durch das — für unsere Verhältnisse — riesige Waldgebiet (19.000 ha) und andererseits durch die geologische Unterlage (diluviale und pliozäne Sande vogesischer Herkunft) bedingt wird.

Die übliche Vorstellung, daß das Gebiet des Forstes überwiegend aus trockenen Sanddünen besteht, ist nur in geringem Umfange richtig. Infolge einer sehr gleichmäßig verteilten, undurchlässigen Tonschicht die zumeist nahe der Oberfläche liegt, kann der Forst als sehr feucht bis sumpfig bezeichnet werden.

Entsprechend der sauren Unterlage besteht die Vegetationsdecke aus ausgesprochen kalziphoben Arten wie z. B. Heidekraut, Heidelbeere Besenginster usw. Die Baumschicht besteht überwiegend aus Waldkiefern (etwa zur Hälfte), ferner aus Buche und Stiel- und Traubeneiche. Die Waldkiefer (*Pinus silvestris*) hat hier ihr westlichstes natürliches Vorkommen in der Ebene. Längs der zahlreichen Wasserläufe und an den sumpfigsten Stellen sind mehr oder minder ausgedehnte Erlenbrüche anzutreffen. Besonders interessant sind die Moorgesellschaften, die hier in 140—150 m noch recht üppig gedeihen. In besonderen Fällen ist es durchaus berechtigt, auf Reliktorkommen zu schließen. Gewisse Pflanzen wie: *Blechnum Spicant*, *Osmunda regalis*, *Equisetum silvaticum*, *Juncus squarrosus*, *Galium saxatile* haben in den mittleren Vogesen eine deutliche Tiefengrenze, sind jedoch im Forst durchaus keine Seltenheiten. An der Grenze des subatlantischen und kontinentalen Klimas gelegen, besitzt das Gebiet manche kontinentale Arten; die hier ihre Verbreitungsgrenze erreichen (*Helichrysum arenarium*, *Armeria elongata*). Letzteres trifft auch für die Riedwiesen und Kiefernwaldungen der Rheinfläche zu.

Folgende Standorte wurden im Laufe des Tages besucht:

Riedgraben zwischen Gambsheim und Weyersheim, wo *Oenanthe fluviatilis* reichlich vorkommt. Diese ausgesprochen atlantische Art

konnte erst vor zwei Jahrzehnten für das europäische Festland nachgewiesen werden, und zwar im Elsaß (Benfelder Ried). *Oenanthe fl.* ist besonders im nördlichen Elsaß ziemlich verbreitet, in mäßig bis stark flutenden Wasserläufen der Vogesen und der Ebene. Außer den elsässischen Lokalitäten sind weitere Vorkommen in Lothringen und Nordost-Frankreich bekannt. Hauptverbreitungsgebiet: England und hauptsächlich Irland.

Pfeifengrasbestand längs der Bahnstrecke Hagenau-Walburg. Besonders interessant ist hier das Auftreten der Mondraute (*Botrychium lunaria*), die in der Ebene nur noch bei Weißenburg in ähnlichen Verhältnissen beobachtet wurde. Weitere Begleitarten sind: *Sieglingia decumbens*; *Epipactis latifolia*, *Hydrocotyle vulgaris*, *Orchis maculata*, *Maianthemum bifolium*, *Inula salicina*.

Sanddüne beim Truppenübungsplatz Oberhofen: Eine der trockensten Stellen des Forstes, wo inmitten lichter Kiefernbestände ausgedehnte Silbergrasbestände stehen. Die Sukzession der Gesellschaften ist folgende: Auf offenen Sandflächen entwickelt sich zunächst ein sehr gelockerter Rasen von Silbergras (*Corynephorus canescens*), wo der Frühlings-Spörgel (*Spergula vernalis* = *Spergula Morisonii*) als Charakterart des Corynephoretum besonders häufig auftritt; ganz trockene Stellen werden von einem Moos (*Polytrichum juniperinum*) besiedelt. Bei zunehmender Berasung stellen sich weitere Arten ein, so die Strohblume und Schmalblättriger Thymian. Das beste Bild dieses Standortes gibt die nachfolgend aufgeführte Aufzeichnung der wichtigsten Arten.

<i>Corynephorus canescens</i>	<i>Thymus angustifolius</i> FRITSCH
<i>Agrostis canina</i> var. <i>arida</i>	<i>Teesdalea nudicaulis</i>
<i>Agrostis vulgaris</i> WITH.	<i>Ornithopus perpusillus</i>
<i>Jasione montana</i>	<i>Sieglingia decumbens</i>
<i>Hypochoeris glabra</i>	<i>Scleranthus annuus</i>
<i>Sinapis cheiranthus</i> KOCH	<i>Herniaria glabra</i>
<i>Helichrysum arenarium</i>	<i>Potentilla argentea</i>
<i>Spergula vernalis</i>	<i>Myosotis micrantha</i>
<i>Festuca glauca</i>	<i>Berteroa incana</i>
<i>Polytrichum juniperinum</i>	<i>Peltigera canina</i>

An ähnlichen Stellen kommt noch das Aufrechte-Fingerkraut (*Potentilla recta*) und *Armeria elongata* hinzu.

Später wird diese Gesellschaft vom Heidekraut und Besenginster verdrängt.

Verlandetes Hochmoor am Nordrand des Truppenübungsplatzes. Der größte Teil des einst ausgedehnten Moores ist heute mit *Molinia oerulea* (Pfeifengras) bewachsen. In der Mitte desselben hat sich ein *Callunetum* entwickelt, in das sich die letzten Überreste des Hochmoores zurückgezogen haben. Auf feuchtem Sandboden stehen der Rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), der Sumpfbärlapp (*Lycopodium inundatum*), die Sparrige Binse (*Juncus squarrosus*), dazwischen verschiedene *Sphagnum*- und *Polytrichum*arten. Stellenweise bildet die Spitzblütige Binse (*Juncus acutiflorus*) kleinere Bestände, in denen *Eriophorum angustifolium* und *vaginatum*, *Viola palustris*, *Carex gracilis*, *stellulata*, *Juncus supinus* usw. vorkommen. *Galium saxatile* und *Pedicularis silvatica* sind in dem angrenzenden *Molinia*- bzw. *Nardus*rasen zu finden, Sobald die ehemalige Hochmoorfläche in den Kiefernwald

übergeht, treten *Vaccinium myrtillorum* und *uliginosum*, *Blechnum Spicant* und *Osmunda regalis* auf.

Ähnliche Standorte innerhalb des Forstes besitzen außer den erwähnten Arten: *Vaccinium vitis-idaea* und *Oxycoccus* (Preißelbeere und Moosbeere), *Drosera intermedia*, *Pirola rotundifolia*, *Epilobium palustre*, *Comarum palustre*, *Menyanthes trifoliata*, *Scutellaria minor*, *Dryopteris cristata* und *Thelypteris*. Es bleibt weiteren Nachforschungen vorbehalten, um festzustellen, ob *Scheuchzeria palustris*, *Carex filiformis* und *Viola Schultzii* immer noch vorhanden sind.

Erlenbruch am Brumbach bei Sufflenheim. An den verflachten Ufern des Brumbaches hat sich ein typisches Alnetum entwickelt. Die Strauchschicht besteht vornehmlich aus Ohr- und Grau-Weide (*Salix cinerea* und *aurita*), aus dichtem Gebüsch der Traubenkirsche (*Prunus Padus*) und vereinzelt Faulbaum (*Rhamnus Frangula*). Auf sehr sumpfigem Boden stehen: *Carex Pseudocyperus*, *canescens*, *Carex elongata*, *Peucedanum palustre*. Die Wasserfeder (*Hottonia palustris*), der Einfache-Igelkolben (*Sparganium simplex*) und das Stachelspitzige-Laichkraut (*Potamogeton Friesii* = *P. mucronatus* SCHRAD.) wachsen in dauernd wasserhaltigen Tümpeln. Hier lebt auch die Wandernde Schlammschnecke (*Radix peregra*), die einzige Wasserschnecke in den stark sauren Gewässern des Forstes.

In der Umgebung dieses Standortes, auf trockenem Gelände, wurden beobachtet: der Berg-Haarstrang (*Peucedanum Oreoselinum*), das Schöne Johanniskraut (*Hypericum pulchrum*) und das Wald-Labkraut (*Galium silvaticum*).

Erlenbruch bei Forstfeld. Am Ostrand des Forstes befinden sich die ausgedehntesten Erlenbrüche der Umgebung, in denen eine sehr üppige und reichhaltige Flora zu finden ist. Die Pflanzen der submontanen Erlenwälder sind sehr stark an der Zusammensetzung der Pflanzendecke beteiligt, wie z. B.: *Chrysosplenium alternifolium*, seltener *Ch. oppositifolium*, *Carex pendula*, *Veronica montana*. Der Märzenbecher (*Leucojum vernum*) blüht im März und April längs der Überschwemmungszone der Sauer. Große Flächen sind oft von dem Riesenschachtelhalm (*Equisetum maximum*) bedeckt. An weiteren Vertretern des Alnetum kommen vor: *Calamagrostis lanceolata*, *Dryopteris Thelypteris*, *Stellaria nemorum* und *uliginosa*, *Cardamine amara* usw.

Riedwiesen zwischen Sessenheim und Sufflenheim. Wie überall in der Rheinebene sind auch hier die Riedwiesen seit der Flußkorrektur erheblich zurückgegangen. Weite Teile wurden im Laufe der Zeit für Ackerland nutzbar gemacht. Indessen bestehen immer noch große zusammenhängende Wiesenflächen, auf denen sich die ursprüngliche Vegetation behaupten konnte. Der größte Teil dieser Wiesen wird von Trocken- und Halbtrocken-Gesellschaften eingenommen. Nur in beschränktem Umfange konnten sich die Flachmoore halten und nur da, wo der Boden sich nahe dem Grundwasserspiegel befindet und alljährliche Überschwemmungen gesichert sind. Es muß aber auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Bewirtschaftung (regelmäßiges Abmähen) den Halbtrockenrasen zum Nachteil der Pfeifengraswiese begünstigt. An einer seit 5 Jahren nicht gemähten Wiese konnte beobachtet werden, wie das Pfeifengras die Aufrechte-Trespe (*Bromus erectus*) in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne vollständig zurückdrängte. Auch ist zu berücksichtigen, daß, obwohl dem Grundwasser nahe, die lockeren Kiesböden der Rhein-

ebene einer sehr starken sommerlichen Austrocknung ausgesetzt sind und somit einer Entwicklung von Halbtrockenrasen nichts im Wege steht, wenn dieselben zusätzlich durch die Art der landwirtschaftlichen Nutzung begünstigt werden. Offenbar erträgt *Bromus erectus* den zweijährigen Schnitt besser als *Molinia caerulea*. Nur so ist das Nebeneinandervorkommen von sehr extrem veranlagten Arten wie z. B. *Veronica spicata* und *Salix repens* zu erklären. Auf ganz kurzer Entfernung, nur infolge einer geringen Erhöhung oder Vertiefung im Gelände, kann sich das Vegetationsbild vollkommen ändern.

Wenn auch die Charakterarten der Halb- und Trockenrasen als kalkhold bezeichnet werden, so kommen jedoch ebenfalls mehr oder minder kalkmeidende Pflanzen an der Zusammensetzung des Rasens ebenfalls in Betracht (*Saxifraga grandulata*, *Viola canina*, *Vicia Lathyroides*, *Myosotis micrantha*). Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß der Boden größtenteils an der Oberfläche entkalkt ist.

Im allgemeinen entspricht die Zusammensetzung des Pflanzenkleides der Halb- und Trockengesellschaften denen der Kalkhügel und gewisser Teile der Rheinebene oberhalb Straßburg. Obwohl die eigentlichen Charakterarten nach Norden zu immer spärlicher auftreten, muß darauf hingewiesen werden, daß auf den besuchten Wiesen manche dieser Arten hier ein isoliertes Vorkommen besitzen.

Die wichtigsten Arten und interessantesten Pflanzen des Trocken- und Halbtrockenrasens sind:

<i>Bromus erectus</i>	<i>Sedum boloniense</i>
<i>Avena pubescens</i>	<i>Brunella grandiflora</i>
<i>Agrostis vulgaris</i>	<i>Helianthemum nummularium</i>
<i>Veronica spicata</i>	<i>Malva moschata</i>
<i>Peucedanum Cervaria</i>	<i>Spirea hexapetala</i>
<i>Peucedanum officinale</i>	<i>Cirsium tuberosum</i> .
<i>Trifolium montanum</i>	

Cirsium tuberosum und *Spirea hexapetala* sind ebenfalls an der Zusammensetzung der Pfeifengraswiesen beteiligt.

Die feuchten und nassen Wiesen haben ihrerseits eine außergewöhnlich reiche Flora. Auch hier befinden sich isolierte Vorkommen verschiedener Pflanzen. Vor allem ist das häufige Auftreten der Brenndolde (*Cnidium dubium*) zu erwähnen, die häufigste Begleitart der Molinia- und Kleinseggengesellschaften. Die Sessenheimer Standorte sind übrigens die einzigen im Elsaß und die bis jetzt bekannte absolute Westgrenze der Art. Es ist jedenfalls erstaunlich, daß die Brenndolde an den äußersten Punkt ihres Verbreitungsareales derart massenhaft in einem beschränkten Gebiet auftritt.

Allgemein wird die Brenndolde als einjährige Art beschrieben, was jedoch den hier gemachten Beobachtungen widerspricht, da sie nur selten ihre Früchte ausreifen kann, da, wie schon erwähnt, die Wiesen ein bis zweimal im Jahr gemäht werden. Die Vermehrung ist überwiegend vegetativer Art und geschieht durch kurze Wurzeltriebe (zwei bis drei pro Stock), die von der Hauptwurzel ausgehen.

Eine weitere Merkwürdigkeit ist der Langblättrige Ehrenpreis (*Veronica longifolia*). Er tritt meist in größeren Beständen auf, besonders an etwas beschatteten Stellen.

Die markantesten Vertreter der feuchten und nassen Riedwiesen sind folgende:

<i>Allium acutangulum</i> SCHR.	<i>Orchis incarnata</i>
<i>Carex Buxbaumii</i> ssp. <i>Hartmanni</i>	<i>Orchis latifolia</i>
<i>Carex Hornschuchiana</i>	<i>Selinum carvifolia</i>
<i>Carex stricta</i>	<i>Serratula tinctoria</i>
<i>Carex vulgaris</i>	<i>Thalictrum flavum</i>
<i>Carex vesicaria</i>	<i>Viola stagnina</i>
<i>Carex disticha</i>	<i>Viola pumila</i>
<i>Carex leporina</i>	<i>Viola montana</i>
<i>Carex pallescens</i>	<i>Viola canina</i> × <i>stagnina</i>
<i>Cnidium dubium</i> SCHK.	<i>Hydrocotyle vulgaris</i>
<i>Dianthus superbus</i>	<i>Teucrium scordium</i>
<i>Euphorbia palustris</i>	<i>Senecio paludosus</i>
<i>Galium boreale</i>	<i>Calamagrostis lanceolata</i>
<i>Gentiana Pneumonanthe</i>	<i>Stellaria glauca</i>
<i>Gratiola officinalis</i>	<i>Ranunculus lingua</i>
<i>Iris sibirica</i>	<i>Bromus racemosus</i>
<i>Lathyrus palustris</i>	<i>Thrinchia hirta</i>
<i>Juncus obtusiflorus</i>	<i>Agrostis canina</i>
<i>Molinia coerulea</i>	<i>Sium latifolium</i>
<i>Salix repens</i>	

Kiefernwaldungen der Rheinfläche bei Dalhunden.

Im Gegensatz zum Hagenauer Forst steht die Kiefer hier auf Rheinalluvium mit mehr oder minder kalkreichem Boden. Entsprechend der nährstoffreichen Unterlage ist die Strauch- und Krautschicht überaus gut entwickelt. Nur auf den trockensten Stellen sind reine Kiefernbestände, in denen verschiedene *Pirola*-arten vorkommen. Neben den ziemlich verbreiteten *Pirola minor* und *secunda*, haben das Doldige — und Grünliche — Wintergrün (*Chimaphila umbellata* und *Pirola Chlorantha* Sw.) ihre einzigsten Standorte im Elsaß. *Goodyera repens* konnte unlängs auch gefunden werden. Die Kiefernmistel ist fast auf jeder Kiefer zu finden. Durch die reichen Pirolavorkommen können diese Kiefernstandorte als südlichste Ausstrahlung der mitteleuropäischen Kiefernwaldungen betrachtet werden. In Lichtungen sind die meisten Arten der srikt rhenanen Trockengesellschaften zu finden (*Carex alba*, *Equisetum trachyodon*, *Epipactis rubiginosa*, *Hippophaë Rhamnoides*). Die schon zuvor im Hagenauer Forst beobachtete Strohblume (*Helichrysum arenarium*) kommt hier in einem lückigen *Bromus - erectus - Andropogon - ischaemum* - Rasen vor. Die Zwerg-Glockenblume (*Campanula pusilla* HAENKE), die an mehreren Stellen auftritt, gehört zu den Pflanzen alpiner Herkunft, die einst vom Rhein angeschwemmt wurden, wie *Salix daphnoides*, *Salix nigricans* (Reif- und Schwarzwerdende-Weide, sowie die Grauerle (*Alnus incana*) usw.

An weiteren Pflanzen konnten im Laufe des Tages gefunden werden: Die Nesselseide (*Cuscuta europea*) auf Hopfen schmarotzend in Schirrhein, *Rorippa austriaca* am Straßenrain von Sufflenheim nach Sessenheim.

Bei einem kurzen Aufenthalt in Sessenheim konnte das Goethe-Friedericke-Museum besucht werden, und von hier aus wurde die Rückfahrt nach Freiburg angetreten.

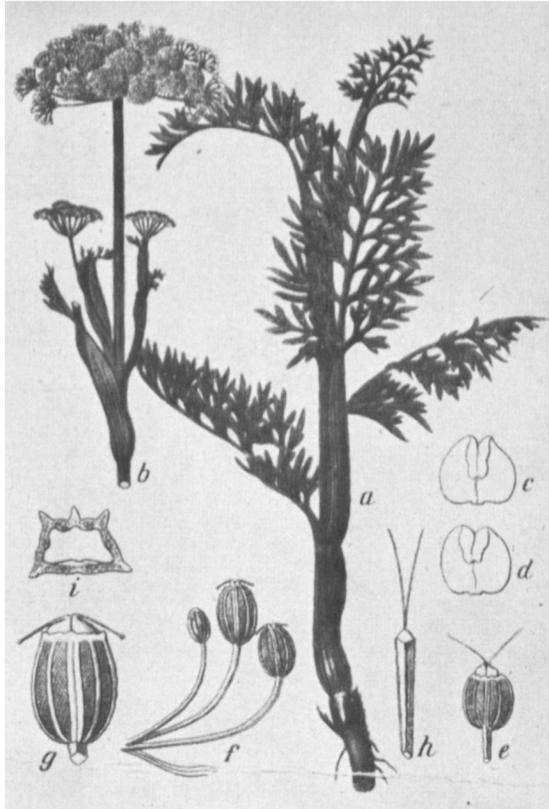


Bild 3: *Cnidium dubium* (SCHKUR) TILLUNG.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1953-1956

Band/Volume: [NF_6](#)

Autor(en)/Author(s): Geissert Fritz

Artikel/Article: [Botanische Exkursion in das nördliche Elsaß am 24. Juli 1955 \(1956\) 292-296](#)